dem Vorsitzenden unserer Filiale wurde die Angelegenheit auf gütlichem Wege geregelt und haben die Kollegen eine Lohnzulage von 10 Mk. pro Woche erhalten.

Breslau. Chemigraphen und Lichtdrucker, welche hier Stellung annehmen wollen, haben vor Abschluss des Engagements Erkundigungen einzuziehen bei

Arthur Lessner Breslau Hochstr. 22 I.

Dresden. Die Lithographen und Steindrucker der Firma Saupe & Busch stehen im Streik. Zuzug fernhalten.

Linz a. D. Wegen Tarifbewegung gesperrt.

Lüdenscheid. Die Sperre über die Firma W. Crone jr. ist aufgehoben. Bewilligt 21 Mk. Minimallohn. Zuschlag für Ueberstunden laut Buchdruckertarif.

Neu-Ruppin. In Firma **Gustav Kühn** befinden sich die Lithographen und Steindrucker im Streik.

Solingen. Die Lithographen und Steindrucker der Firma **Walter Stöpfgeshoff** stehen im Streik.

Speier a. Rh. Erkundigung bei Stellungswechsel nach hier ist einzuziehen bei Paul Aust, Mannheim, H. 4, 19.

Meissen. Sämtliche Steindrucker der Firma Quaas haben gekündigt.

Würzburg. Wegen Tarif-Bewegung für Lithographen und Steindrucker gesperrt.

Gesperrt:

Berlin, Graphische Gesellschaft. (Chemigr.)
Firma »Germania« (Thedrau & Kraushaar).
Bern. Lith. Anstalt Solothurn (Schweiz).
Firma Siebenmann & Co. Streik.
Freiburg. Firma Wilczeck.
Graz. Firma Senefelder.
Köln. Firma **Pick & Co.**
Leipzig. Der Unternehmer-Arbeitsnachweis im Buchgewerbehause ist für unsere Mitglieder gesperrt. Zuwiderhandelnde haben laut § 9, Abs. b und c Ausschluss zu gewärtigen.
Lüdenscheid. Firma W. Crone junior.
Pless in Oberschl. Für Lithographen und Steindrucker.
Stuttgart für Lithographen und Steindrucker.

Von den deutschen Gewerkschaften.

Die wirtschaftlichen Kämpfe der letzten Monate in fast allen Berufen haben für die gewerkschaftliche Bewegung recht erfreuliche Fortschritte gebracht. Es war Zweck und Wille der Unternehmer, dass durch die Aussperrungen, die in fast allen Teilen des Deutschen Reiches vorgenommen wurden, die gewerkschaftlichen Organisationen zertrümmert werden sollten. Der Versuch ist ins Gegenteil umgeschlagen. Stärker und mächtiger als je zuvor sind die freien Gewerkschaften aus diesen schweren Kämpfen hervorgegangen, obwohl ihnen ausschliesslich der Vernichtungsfeldzug der Unternehmer galt. Wenn die Hirsch-Dunkerschen oder christlichen Organisationen in diese Kämpfe mit hineingerissen wurden, so geschah dies häufig gegen den Willen der Führer, nur unter dem Druck der Mitglieder, die sich dort, wo das Unternehmertum besonders brutal auftrat, mit ihren »sozialdemokratischen« Arbeitskollegen solidarisch erklärten. Die freien Gewerkschaften waren fast immer der Sturmblock, an dem die Angriffe der Unternehmer abprallten. Das sehen die deutschen Arbeiter auch ein und sie schliessen sich immer mehr den freien Verbänden an. Für die H.-D. und Christlichen ist das natürlich sehr unangenehm und alle Mittel werden benutzt, um ihre Organisation den Arbeitern in empfehlende Erinnerung zu bringen. Da ist zunächst der Vorwurf, dass die »sozialdemokratischen Verbände« die Gelder ihrer Mitglieder »verstriken«, während die andern gewerkschaftlichen Richtungen den Arbeiter vor allem gut »versichern«. Demgegenüber wollen wir einmal den Nachweis führen, dass es mit der Zahlenprunkerei der H.-D. und Christlichen nichts auf sich hat und dass die Unterstützungssummen der freien Gewerkschaften geradezu gewaltig sind gegenüber den der H.-D. und christlichen Organisationen.

Im Jahre 1904 wurden von sämtlichen Gewerkschaften Deutschlands rund 11,5 Millionen Mark für Unterstützungszwecke ausgegeben. Davon entfielen auf:

Freie Gewerkschaften	10900000 Mk.
Hirsch-Dunk. Gewerkschaften	312015 Mk.
Christliche Gewerkschaften	192241 Mk.
Sog. selbständige Gewerksch.	82738 Mk.

Die Reise- und Umzugsunterstützung der freien Gewerkschaften betrug das acht- bis zehnfache der H.-D. Die Ausgaben für Unterstützungszwecke überhaupt beträgt bei den freien Gewerkschaften das dreissigfache der H.-D. und das fünfzigfache der christlichen Gewerkschaften. Wie lächerlich gering erscheinen diese Organisationen, die als Schutzwall gegen die moderne Arbeiterbewegung gegründet wurden und nun von dieser weit überflügelt sind, gegenüber dem Donnerwort dieser Zahlen! Diese Zahlen reden eine lebendige Sprache. Sie sprechen davon, dass die unseligen Gründungen des Dr. M. Hirsch trotz höchster Protektion nicht vorwärts kommen können. Sie wurden gegründet, weil sie an die Theorie des Klassenkampfes nicht glauben wollten und nun werden sie im Klassenkampf zerrieben. Sie haben mit dem Schlagworte »Harmonie« den deutschen Arbeiter in ihre Reihen bringen wollen, die deutsche Arbeiterschaft hat eine klare und unzweideutige Antwort auf das »Soziale Friedensgeschrei« gegeben. Unsere deutschen Arbeiter haben sich in ihrer überwältigenden Mehrheit den Blick nicht trüben lassen, der durch die nationale Phrase, mit der die H.-D. hausieren gehen, noch mit dem Geschwätz über die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit, deren Unmöglichkeit gerade die H.-D. oft genug am eigenen Leibe erfahren mussten.

Auch die christlichen Verbände vermögen dem Fortschreiten der freien Gewerkschaften keinen Abbruch zu tun. Sie sind überall dort entstanden, wo die freien Gewerkschaften festen Fuss zu fassen suchten. Der Klerus hatte Sorge, dass sich die Arbeiter den sozialdemokratischen Verbänden zuwenden würden und darum wurden schnell christliche Organisationen gegründet, um den »gottlosen« Konkurrenz zu machen. Der Klerus, der moderne, freie Luft fürchtet, die in den Gewerkschaften weht, hat die frommen Arbeiter mobil gemacht gegen den »Geist des Unglaubens«. Die christlichen Verbände sind nicht aus eigner Initiative der Arbeiter entstanden, sie sind Schöpfungen der Geistlichkeit, die die Reihen ihrer Schäflein wanken sah und die heute noch eine dominierende Rolle in den chrichstlichen Verbänden spielt. Das Prinzip des Klassenkampfes, das die freien Gewerkschaften hoch halten und das in den proletarischen Massen immer mehr Wurzeln fasst, ist es, das den Klerus nicht schlafen liess. Die Pfeiler des Jenseits-Glaubens waren bedroht durch den verdammten Materialismus, der der Idee des Klassenkampfes innewohnt. So wurde die Gründung der christlichen Gewerkschaften ein heiliges Werk. Als der christliche graphische Verband gegründet wurde, war im christlichen Gewerkschaftsblatt über die Gründung zu lesen:

»Um allen Missdeutungen aus dem Wege zu gehen und allen Kollegen bei der Agitation Material an die Hand zu geben, sei einiges über unsere Verbandsgründung gesagt. Wir christlichen Graphiker, ohne Unterschied der Konfession, haben alle ein Ideal und dieses ist unser Glaube an Gott. Nach dieser Lehre sind alle Menschen Brüder und soll einer den andern lieben wie sich selbst. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften stehen diesen höheren Idealen fremd gegenüber, vielmehr verfolgen sie bei ihrer Wirksamkeit das Prinzip des Klassenkampfes.«

Nicht immer haben die Christlichen ihre Arbeitskollegen als ihre Brüder betrachtet, sondern sie sind ihnen in recht unbrüderlicher Weise in den Rücken gefallen. In unserm Berufe ist glücklicherweise dieser Graphische Verband mit Ausnahme einiger Städte im Rheinland nie recht zur Geltung gelangt. Auf unsere Kollegen wirkt das Wort »Klassenkampf« eben nicht wie das rote Tuch auf den Stier.

Die Scharfmacher an der Arbeit gegen die bayrische Tarifbewegung.

Kaum ist der Tarif in sämtlichen Druckorten Bayerns eingereicht, da wird schon wieder Sturm gegen ihn geblasen. Diesmal ist es die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung, deren Aufgabe es ist, die Unternehmer gegen die minimalste Forderung der Arbeiter scharf zu machen, die den Reigen eröffnet. Sie lässt sich aus Bayern schreiben:

»Der Deutsche Senefelder-Bund, Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandter Berufe, versandte Mitte August den Entwurf für seinen Tarif, beginnen sollend 1. Oktober 1905, enden sollend 1. Oktober 1907. Im Begleitschreiben steht nur, dass er an sämtliche Prinzipale der Städte München, Nürnberg, Augsburg, Kaufbeuren, Fürth und Würzburg eingereicht wird. Dieser Tarif ist natürlich eine Blütenlese von Forderungen. Wer ihn eingeht, wird am eigenen Leibe erfahren, welche Früchte die sozialdemokratische Lehre von der fortgesetzten Beunruhigung mit Hilfe solcher Tarife zeitigt.«

Der bayrische Einsender kritisiert dann die eingereichten Forderungen in einer Weise, dass man zur Vermutung kommt, der Artikelschreiber ist gar kein Steindruckereibesitzer oder sonst jemand, der die beruflichen Verhältnisse kennt, sondern ein bezahlter Beamter des Scharfmacherbundes. Feststellen wollen wir gleich vornweg, dass der aufgestellte Tarif Forderungen enthält, die in den meisten Druckereien Bayerns bereits eingeführt sind. Es galt nur, einen Ausgleich zu schaffen.

Die selbstverständlichsten Forderungen unserer bayrischen Kollegen werden in dem Artikel in höhnischer Weise abgetan. Unsere Forderung, in den Arbeitsordnungen die §§ 616 und 629 des bürgerlichen Gesetzbuches anzuerkennen, wird einfach heruntergerissen. Die Forderung, dass Kontrollmarken und Strafgelder beseitigt werden sollen, wird als Unverfrorenheit bezeichnet. Entsetzen erregt bei dem Artikelschreiber unsere Forderung, bei etwaigem Aussetzen dieses auf alle Beschäftigten des Betriebes auszudehnen.

Die Bestimmung in dem Tarifentwurf, dass jedem Gehilfen und Lehrling ein Abdruck der von ihm selbstgefertigten Arbeiten ausgehändigt werden soll, wird mit dem lächerlichen Einwand abgetan, dass auch ein Schlosser nicht jedes Schloss bekommt, das er anfertigt!

Dieser geistreiche Vergleich zeigt, dass der Artikelschreiber keine Ahnung von den Verhältnissen und dem Brauch in unserm Berufe hat. Sonst würde er sich nicht durch solche Argumente dem Fluch der Lächerlichkeit preisgeben. Zum Schlusse heisst es in dem Elaborat, dass der ganze Tarifentwurf eine Sammlung unannehmbarer Forderungen sei, die den Arbeitgebern mahnend zuruft: Seid einig und, haltet Euch kampfbereit!

Und dann kommt die Hauptsache, der Zweck und die Absicht des Artikels. Es heisst dort:

»Es läge die ernsteste Gefahr darin, wenn eine grössere Zahl von einzelnen Firmen den Tarif unterschriebe. An ein Zurück würde ja kaum mehr zu denken sein, hätte er einmal Fuss gefasst. Daher kann das Verderbliche solcher Tarife überhaupt, und im vorliegenden Fall, wo sehr viele kleinere Firmen in Betracht kommen, im besonderen nicht grell genug beleuchtet werden. Viele Arbeitgeber vermögen sich ja leider immer noch nicht loszureissen von der bequemen Anschauung: »Bei meinen paar Leuten macht's nichts aus!« Man geht solcher Art gedankenlos in die Schlinge und macht sich zum Sklaven einer wohlausgeklügelten Paragraphensammlung, die im letzten Ende doch nur darauf hinausläuft, den Arbeitgeber durch fortgesetzte Widerspruchstaktik und Streiterei müde zu kriegen, um dann selbst den Herrn im Hause zu spielen.«

Die Arbeitgeber in Bayern werden sodann aufgefordert, den Tarif unbeantwortet zu lassen und sich darüber zu einigen, was von einer einzigen Stelle aus anzuordnen ist, um die Forderungen abzuwehren.

Das ist eine Herausforderung zum Kampfe in einer Art, die von vornherein jede gütliche Einigung ausschliesst. Die Gehilfenschaft in Bayern wird nicht unvorbereitet sein, wenn die Prinzipale in so unverantwortlicher Weise von vornherein jede Verständigung ablehnen.

Korrespondenzen.

(Korrespondenzen ohne Beidruck des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme.)

Berlin IV, Lichtdrucker. In der letzten üblichen Monats-Versammlung hatten sich die Berliner Kollegen mit unserem Tarif beschäftigt. Kollege Hofmann hatte in der Versammlung am 9. Juni einen Vortrag über denselben gehalten und hatte auf die verschiedenen Mängel hingewiesen. Gleichzeitig hatte er, sowie verschiedene andere Kollegen, Abänderungsanträge zu den einzelnen Paragraphen eingebracht, welche in den darauffolgenden Versammlungen beraten wurden. Die Mehrzahl davon wurde angenommen und werden diese, zusammen mit den von Kollegen in anderen Städten gestellten Anträgen, der Gesamtkollegenschaft bekanntgegeben. In der Mitglieder-Versammlung am 10. August hatte Kollege Kuntke sein Amt als 1. Vorsitzender infolge persönlicher Angriffe niedergelegt. Ebenso hatte Kollege Lochmann seine Aemter niedergelegt. Derselbe hatte in einer Geschäftsversammlung Aeusserungen betreffs Abschaffung der Prämien getan, welche mit den Prinzipien eines Hauptvorstandsmitgliedes nicht vereinbar sind. In der nun am 24. August stattgefundenen ausserordentlichen Mitgliederversammlung, welche sich speziell mit der »Preiskonvention« befasste, gab Kollege Hagedorn, als stellvertretender Vorsitzender, einen kurzen Bericht über die Lohnbewegung in der Firma Stange & Wagner. Er teilte mit, dass sich die Angelegenheit auf gütlichem Wege geregelt hätte, indem bei einer Verhandlung der Firma mit dem Arbeiterausschuss, eines Vertreters des Hauptvorstandes und den Vorsitzenden unserer Filiale, die Kollegen eine Lohnzulage von 10 Mk. pro Woche bekommen haben. Dann wurden die Wahlen für die wieder zu besetzenden Aemter vorgenommen. Als 1. Vorsitzender wurde Kollege Trapp mit grosser Mehrheit, als Beisitzer Kollege Rehbein und als Matinee-Kommissionsmitglied Kollege Dewald, gewählt. Hierauf hielt Kollege C. Hilbig einen Vortrag über »Die Preiskonvention unter Berücksichtigung des Prämiensystems«. Er schilderte, wie die Prinzipale an den Hauptvorstand unseres Verbandes um Unterstützung ihrer Preiskonvention getreten seien, wonach der Schmutzkonkurrenz ein Damm gesetzt werden solle und sei derselbe nur unter den Bedingungen, dass die Prämien abgeschafft und ein höherer Lohn gezahlt, die Heimarbeit und die Kontrakte abgeschafft werden, für Unterstützung gewesen. Die Prinzipale haben die Bedingungen anerkannt und fordert Redner die Kollegen eindringlich auf, für die Preiskonvention zu stimmen, da wir dadurch endlich zur Abschaffung der grössten Fehler in unserem Berufe kämen, auch würde dies bei Beratungen über unsern neuen Tarif nur zum Vorteil sein. Dann ging Kollege Hilbig in eingehender Weise auf das Prämiensystem ein.

Er legte den Kollegen dar, wie es gekommen ist, dass unser Beruf so weit niedergegangen und dass hieran nur das Prämiensystem schuld sei. Durch das Schieben, um einen recht hohen Lohn rauszuholen, seien die Formate sowie die täglichen Arbeitsleistungen immer grösser und die Qualität der Drucke eine immer geringere geworden. Auch sei durch die Prämie die Uneinigkeit unter den Lichtdruckern grossgezogen worden, so dass die Interessen der Organisation sehr darunter gelitten hätten. Bezüglich der Kontrakte, und längere Kündigung verwies Kollege Hilbig auf die Nachteile, welche diese bei einem event. Streik der ganzen Bewegung zufügen könnte. Er fordert die Kollegen wiederholt auf, mehr Einigkeit zu zeigen, damit unser Beruf durch Abschaffung der Prämien, Heimarbeit und Kontrakte, welche jetzt durch Unterstützung der Preiskonvention geboten wäre, nicht noch mehr sinke. Die Versammlung zollte dem Referenten für seinen sehr sachlichen Vortrag lebhaften Beifall. In der Diskussion entspann sich eine lebhafte Debatte und war die Mehrzahl der Kollegen für Unterstützung der Preiskonvention. Zur Annahme gelangte dann folgende Resolution:

»Die am 24. August 1905 tagende ausserordentliche Versammlung der Filiale IV, Lichtdrucker, Berlin, des Deutschen Senefelder-Bundes, erkennt an, dass eine Preiskonvention für Lichtdruckarbeiten durchaus nötig und angebracht ist. Die anwesenden Kollegen erklären, dass sie alles dafür einsetzen werden, um in Geschäftsversammlungen ein zustimmendes Votum für diese Vereinbarung mit den Prinzipalen zu erzielen. Wenn die aufgestellten Forderungen, welche als Gegenwert dafür angesehen werden, den Gehilfen garantiert werden.«

Nach Erledigung einiger lokalen Angelegenheiten schloss der Vorsitzende die Versammlung 12½ Uhr.

Meissen. Am 26. August fand im »Restaurant Birnbam eine Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle statt. Nachdem die ersten 3 Punkte der Tagesordnung erledigt waren, ging man zu Punkt 4 der Tagesordnung »Diskussion über das neue Statut« über. Bei diesem Punkt entspann sich eine lebhafte Debatte, hauptsächlich galt dieselbe dem § 41, Invaliden-Unterstützung betreffend. Sämtliche Kollegen wünschen, dass bei diesem Paragraphen eine Aenderung vorgenommen wird, derart, dass er jedem Mitgliede seine Rechte auf Invaliden-Unterstützung sichert, ganz gleich, ob dasselbe wöchentlich über 18 Mk. Einkommen hat, denn es muss zugestanden werden, dass bei den jetzigen Verhältnissen ein derartiges Einkommen nicht so hoch ist. Eine diesbezügliche Resolution wurde einstimmig angenommen; dieselbe lautet:

»Die Mitglieder der Zahlstelle Meissen sprechen sich über den § 41 des Statuts dahin aus, dass derselbe eine andere Fassung erhält. Die Mitglieder sind der Meinung, dass es mindestens richtig ist, den derzeitigen Mitgliedern, welche nach zurückgelegter Wartezeit Anspruch auf Invaliden-Unterstützung haben, diese Unterstützung zu gewähren; ganz gleich, ob dieselben durch irgend welches Einkommen mehr als 18 Mk. beziehen. Dieselben sind als Mitglieder mit Pflichten aufgenommen, und muss denselben auch die Unterstützung rechtlich zuteil werden.«

Es wurden noch verschiedene unliebsame Vorkommnisse, welche sich in der Firma vorm. Quass zugetragen, einer Besprechung unterzogen. Die Kollegen müssen ihren ganzen Einfluss geltend machen, diese Uebelstände zu beseitigen. Es wurde ferner getadelt, dass von der Dresdener Verwaltung Kollegen hierher geschickt werden, ohne dass sich dieselben beim Vertrauensmann erkundigen. Es muss das in Zukunft unterbleiben, die Meissener Kollegenschaft will nicht, dass die Zahlstelle Meissen als Dresdener Filiale betrachtet wird. Der Vertrauensmann wurde beauftragt, die Dresdener Verwaltung zu benachrichtigen, dass bei Engagements nach hier stets bei denselben angefragt werden muss. Da sonst weiter nichts bemerkenswertes vorlag, schloss der Vorsitzende die gutbesuchte Versammlung.

Verschiedenes.

Durch die Fünfer-Kommission des Köllner Gewerkschaftskartells geht uns mit der Bitte um Veröffentlichung folgende Bekanntmachung zu:

»Durch Berliner Anarchisten werden Flugblätter verbreitet, in welchen sowohl gegen das Kölner Gewerkschaftskartell, wie auch gegen Genossen Legien der Vorwurf des Boykottbruchs erhoben wird. Die Flugblätter befassen sich mit dem nunmehr beendeten Bierboykott. Auf diese Vorwürfe hin haben wir folgendes zu erwidern:

1. Es ist unwahr, wenn behauptet wird, dass die Taktik des Boykotts (Lokalboykott) nur für die Dauer des Gewerkschaftskongresses geandert worden wäre. Eine Aenderung der Taktik war vielmehr auch vorher schon in Erwägung gezogen und zwar deshalb, weil der Lokalboykott die Zahl der Versammlungslokale zu sehr beschränkte. Richtig ist, dass infolge der Aufhebung des Lokalboykotts die Wirkungen des Kampfes abgeschwächt wurden. In einer Sitzung der Boykottkommission nach dem Gewerkschaftskongress wurde ein Antrag, die alte Form des Boykotts wieder einzuführen, abgelehnt.

2. Infolge einer Erklärung der Wohnungskommission (vorbereitende Kommission des Gewerkschaftskongresses), dass Privatwohnungen und Zimmer in boykottfreien Wirtschaften für die Kongressdelegierten nicht in genügender Anzahl beschafft werden könnten, begründete Genosse Legien den Antrag (Aufhebung des Lokalboykotts) damit, dass den Gewerkschaftsführern nicht zugemutet werden könne, Boykottbrecher zu werden. Weiter gab er auf Grund seiner langjährigen Erfahrung der Ueberzeugung Ausdruck, dass ein Bierboykott eher zum Ziele führe als ein Lokalboykott. Er hat aber nicht erklärt: »Ich werde den Kongress vertagen«, sondern: »Ich werde als Vertreter der Generalkommission eventuell dem Kongress nach der Eröffnung empfehlen müssen, sich zu vertagen.«

3. Gegenüber den Behauptungen eines angeblich in der Kölner Arbeiterbewegung hervorragend tätigen Genossen, welche auf zahlreiche gröbliche Boykottverletzungen schliessen lassen, bemerken wir, dass Fälle, bei denen Boykottbruch nachgewiesen wurde, bereits in öffentlichen Versammlungen, wie auch in den Sitzungen der Kartellkommision bekannt gemacht und aufs schärfste gerügt wurden und wir müssen es dem Briefschreiber überlassen, weitere Beweise für seine allgemeinen Behauptungen zu erbringen.

4. Die in einem Flugblatt angeführten Resolutionen der Buchdrucker und der Holzarbeiter verurteilen nur die Abhaltung des Kommerses im Saale des »Kolosseum«.

5. Gelegentlich der Begrüssungsfeier wurde nur Münchener Bier verzapft. Genosse Jurich (Beamter der Brauer) leitete persönlich die Kontrolle und garantiert dafür, dass nur boykottfreies Bier verzapft wurde. Den Festteilnehmern war bekannt, dass nur im Festsaal boykottfreies Bier zu haben sei.

6. In dem Organ der Lokalorganisierten »Die Einigkeit«, wird nun noch behauptet, dass gelegentlich des Dampferausfluges Genosse Legien der Musikkapelle das Spielen des Sozialistenmarsches untersagt habe. Wir erklären diese Behauptung für eine Unwahrheit, die scheinbar nur bezwecken soll, den Genossen Legien zu verdächtigen. Derartige leichtfertige Mitteilungen charakterisieren die ganze Schreibweise der »Einigkeit« und den Artikelschreiber selbst. Nur die Lokalkommission hatte zu entscheiden, was gespielt werden sollte. Wohl ein dutzendmal wurde der Sozialistenmarsch gespielt.

Hoffentlich wird diese Erklärung dazu dienen, den immer wiederkehrenden unwahren Behauptungen und Uebertreibungen Einhalt zu tun.

Die Fünferkommission
des Gewerkschaftskartells Köln.

Die erste Steindruckpresse Aloys Senefelders, die bisher in der Münchener Hof- und Staatsbibliothek aufbewahrt wurde, ist vor einiger Zeit dem Münchener Museum von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik überwiesen worden. War diese Sehenswürdigkeit bisher den Fachgenossen wenig oder gar nicht zugänglich, so ist sie durch die Aufnahme in das Museum der Allgemeinheit zugänglich gemacht worden. Diese für unsere Berufsgenossen gewiss interessante Presse, hatte Senefelder nicht nur erfunden (1797), sondern mit seltenem Geschick auch selber erbaut. Ursprünglich sieben Schuh hoch, weil in der ersten Zeit nur mit kleineren Steinen gedruckt wurde, wurde die Presse dann durch einen Aufsatz auf 10½ Schuh Höhe vergrössert. Sie ist von denkbar einfachster Konstruktion und nur aus rohen Holzteilen zusammengesetzt. — Ausser diesem interessanten Stück hat das genannte Museum auch noch eine Anzahl anderer, an den Erfinder des Steindrucks erinnernde Gegenstände erhalten. So seine letzte Handpresse, seinen Arbeitstisch und eine von ihm selbst bereitete chemische Tinte, die er in einer Pfanne gekocht hatte und, da er krank geworden war, nicht mehr herausnehmen könnte.

Adressen

zur Auskunftserteilung und zur Auszahlung der Reiseunterstützung.

(Der erste Name ist für Auskunftserteilung, der zweite Name für Auszahlung von Unterstützung.)

Aachen. W. Graf, Theresienstr. 3.
K. Möhring, Robensstr. 26, abds. v. 7½—8½ Uhr.
Altenburg. Clemens Riehle, Kanalstr. 19.
R.-U. ebenda von 7—12 und 2—8 Uhr.
Altwasser. Otto Schörnig, 3. Bez. 40 f.
Joh. Ponnaz, Gasthof zum Adler.
Aschaffenburg. P. Linke, Dalbergstr. 23.
Ratzenberger, Fabrikstr. 17.
Aschersleben. K. Sprengler, Eislebenerstr. 12.
R. Schnell, Gartenstr. 8.
Augsburg. A. Gülden, Stadtjägerstr. 28,III.
A. Heimer, F. 314,III.
Barmen. O. Corinth, Rödigerstr. 11. R.-U. ebenda.
Bautzen. C. Pursche, Mättigstr. 9,I.
A. Angermann, Muskauerstr. 14.
Berlin (Steindr. u. Lith.). Bureau SO., Engelufer 15.
R.-U. ebenda.
Berlin (Chemigr.). M. Sahm, SO., Forsterstr. 36.
M. Gragen, Schöneberg, Barbarossastr. 3.
Berlin (Lichtdr.). F. Trapp, Pallisadenstr. 92.
Bureau, Engelufer 15.
Berlin (Kupferdr.). M. Bülow, N., Soldinerstr. 66.
J. Wünnerlein, Schöneberg, Gothenstr. 16.
Bielefeld. P. Scheele, Rolandstr. 30.
F. Schlüter, Bielsteinstr. 10.
Bietigheim. A. Borchardt, Bahnhofstrasse.
B. Wieting, Bahnhofstrasse.
Brandenburg. H. Lück, Gr. Gartenstr. 2,III.
F. Carbus, Kirchhofstr. 37.
Braunschweig. T. Mittendorf, Eichtalstr. 33,II.
L. Schumm, Reichenstr. 29,I.
Bremen. W. Gütersloh, Lessingstr. 38.
F. Rudolf, am schwarzen Meer 76, abds. 6½—8 Uhr.
Breslau. C. Lontke, Hubenstr. 28.
F. Kluge, Lohestr. 55.
Buchholz i. S. M. Anger, Buchenstr. 46 p.
R. Eberhardt, Frauenstr. 17.
Bünde i. W. M. Lange, Bahnhof. R.-U. ebenda.
Bunzlau. Otto Böhme, Schönfelderstr. 18a. R.-U. ebenda.
Burgstädt i. S. D. Platz, Chemnitzerstr. 111.
G. Emmrich, Augustusstr. 378,II.
Cassel. F. Dauba, Frankfurterstr. 24, H. l. II.
R.-U. ebenda v. 12—1 und 7—8 Uhr.
Chemnitz. H. Röhring, Bernhardstr. 27,III.
M. Börner, Lutherstr. 31,II., v. 12—1 und 7—8 Uhr.
Coburg. St. Götz, Kalenderweg 17a.
A. Kahl, Hahnweg 6d.
Crefeld. G. Sackmann, Neue Linnerstr. 47.
C. Fuchs, Fischelnerstr. 68.
Danzig. E. Cornelsen, Heilige Geistgasse 64 p.
A. Marschner, Bischofsgasse 35/36.
Darmstadt. O. Sussner, Moosbergstr. 24.
P. Fünfstück, Sandbergstr. 54, Hinterh.
Dessau. O. Mannewitz, Pauliplatz 1,I.
F. Gehre, Daheimstr. 4.
Detmold. R. Müller, Bruchmauerstr. 40 b. W. Radau.
R.-U. ebenda v. ½6—7 Uhr.
Dortmund. R. Klages, Brüderweg 28,III.
G. Kubin, Heroldstr. 25.
Dresden (Steindr.). P. Leinen, Halleschestr. 13 p. vom 1. 10. 05 Dürerplatz 8 p. R.-U. ebenda von 6¼—7½ abds.
Dresden (Lith.). F. Giegling, Dresden 4, Ammonstrasse 87,III. R.-U. ebenda.
Dresden (Lichtdr. u. Chem.). R. Lex, Dr.-Blasewitz, Baumschulenstr. 27,III. F. Schäfer, Dr.-Striesen, Dornblütstr. 35,I.
Duisburg. H. Schick, Neue Weselerstr. 214.
A. Knehans, Humboldstr. 9.
Düren. W. Stewes, Zülpicherstr. 40.
K. Hammer, Bonnerstr. 9.
Düsseldorf. Ziller, Birkenstr. 26.
L. Closheim, Ob.-Kassel, Drakestr. 22, v. 12—1 und 5—7 Uhr.
Elberfeld. C. Tippenhauer, Hagenauerstr. 14.
E. Schubert, Schreinerstr. 10, v. 12¼—1¼ u. 7—8 Uhr.
Erfurt. H. Eckardt, Adalbertstr. 3.
R.-U. ebenda v. 12—1 und 6½—7½ Uhr.
Esslingen. E. Schlotterbeck, Katharinenstr. 69.
O. Kollmer, Kronenstr. 9.
Forbach. A. Kiefer, Waldstr. 6.
Joh. Thill, Bauerstr. 7.
Frankfurt a. M. H. Werner Wiesenstr. 74.
G. Dietrich, Burgstr. 70.
Frankfurt a. O. L. Linke, Dresderstr. 4.
P. Zesch, Luckauerstr. 9.
Freiburg i. B. H. Meinert, Adlerstr. 7,III.
R. Heubach, Insel 3.
Freiburg i. Schl. M. Ruffert, Ring 14.
F. Schubert, Waldenburgerstr. 34.
Fürth. A. Lindenhahn, Marienstr. 41.
M. Görlitz, Flössauerstr. 17,III.
Geisslingen. A. Haussmann, Gartenstr. 10,III.
G. Stetter, Schulstr. 22, Wochentags im Geschäft v 7—11¾ und 1—5¼ Uhr, Sonntags v. 11—2 Uhr in der Wohnung.
Gera R. j. L. F. Veit, Teichstr. 7.
H. Hupfer, Südstr. 15, v. 12—1 und 7—8 Uhr.
Gleiwitz. F. Christ, Friedrichstr. 4.
P. Jaensch, Neuweltstr. 26, mitt. v. 12½—1½ Uhr.
Glogau. A. Gundke, Gr. Oderstr. 20.
J. Mohr, Schulstr. 24,III.
Göppingen. L. Staudinger, 18/19, Rosenstr. 16.
W. Regius, Wehrstr. 6.
Görlitz. Aug. Hanke, Jahnstr. 3,II. R.-U. ebenda.
Gotha. K. Hoffmann-Ortleb, Mohrenstr. 31.
R.-U. ebenda von 12½—1½ und 7—8 Uhr.
Gr.-Steinheim. F. Wasserrab, Friedhofstrasse.
R.-U. ebenda.
Halberstadt. E. Müller, Burchardistr. 31.
F. Pszczelski, Schuhstr. 7a.
Halle. W. Liesegang, Sophienstr. 21 H. R.-U. ebend.
Hamburg. L. Ulrich, 20, Erikastr. 68.
W. Rudolf, 20, Holsteinerkamp 37.
Hanau. O. Keller, Nuss-Allee 13,III.
A. Schwarz, Kleinegasse 6, v. 12—1 u. 6½—7½ Uhr.
Hannover. A. Nüsser, Engebostelerdamm 56a.
Fr. Frommelt, Hainhölzerstr. 14.
Heddernheim. G. Knapp, Brühlstr. 11.
H. Fuchs, Altkönigsstr. 26.
Heidelberg. W. Lutz, Ingrimmstr. 9.
R.-U. ebenda von 6—8 Uhr abends.
Heilbronn. G. Diener, Pfaustr. 8. R.-U. ebenda.
Herford i. W. G. Brandt, Salzuflen-Herfurt Grabenstrasse 6. Winter, Diebrockerstr. 152.
Hirschberg i. Schl. R. Richter, Berndtenstr. 5. R.-U ebenda.
Hof-Göhlenau. M. Guderley, Hof-Göhlenau.
Pospichal, Hof-Göhlenau.
Höxter i. W. A. Friedrichs, Charlottenstr. 4.
O. Raupach, Radewiekstr. 10.
Jena. J. Hellmann, Mittelstr. 53,I.
H. Fricke, Lichtenhainerstr. 30, v. 12—1½ und 7—8 Uhr abends.